

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Die Angriffspläne Friedrichs des Großen in den beiden ersten Schlesischen Kriegen**

**Roeßler, Alfred**

**Berlin, 1891**

Anhang.

[urn:nbn:de:kobv:517-vlib-12714](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-vlib-12714)

## Anhang.

### Essai in Form eines Memoires über den Kriegsplan des bevorstehenden Feldzuges. (Auszug.)

„Ich gehe jetzt dazu über, die Operationen der Französischen Armee in Bayern und die der Preussischen in Schlesien ins Auge zu fassen. Hierzu muß man die Sachlage zu Grunde legen, die augenblicklich vorhanden ist. Der König von Preußen hat gegen sich 50 000 Oesterreicher und 20 000 Sachsen. Er ist nicht sicher, daß die Sachsen ihn nicht in seinem eigenen Staate angreifen. Er muß deshalb sein Hauptaugenmerk auf seine Böhmischesche Grenze richten und zum Angriff wie zur Vertheidigung bereit sein. Die drohenden Bewegungen der Russen zwingen ihn gleichfalls zur Aufmerksamkeit und Mäßigung. Alle diese Fesseln nöthigen ihn zur Klugheit und zur Vorsicht, damit er stets in der Lage ist, die Angriffe zu pariren, die man auf ihn richten will.

Der Zeitpunkt, in welchem man einen Feldzug beginnt, ist eins der Geheimnisse, welche man nicht vorher bestimmen kann, — richtig erfaßt, zwingt er den Gegner, sich nach uns zu richten, und gewährt deshalb die größten Vortheile, ja er entscheidet oft über den Erfolg des ganzen Krieges.

Es erscheint deshalb als Grundsatz, daß in dem Augenblick, wo die Oesterreicher in Böhmen oder Mähren aufmarschiren, eine Armee von 60 000 Mann aus Bayern her ihre Angriffsbewegung beginnen muß. Dieser Angriff ist nach jeder Richtung hin ein leichter, einmal weil diese Armee dreimal stärker wie der Feind ist, und dann weil sie ihren Lebensunterhalt auf der Donau nachführen kann. Der König von Preußen erweist der gemeinsamen Sache einen gewaltigen Dienst, wenn er eine feindliche Armee von 70 000 Mann festhält. Man kann sicher sein, daß er einen Moment zum Vorstoß nicht vergessen wird, aber wenn man unparteiisch die militärische und politische Position des Königs von Preußen und die des Kurfürsten von Bayern vergleicht, wird man ohne Weiteres sagen müssen,

daß der Bayerischen Armee der entscheidende Angriff zufällt. Weder von Schlesien nach Mähren, noch von Schlesien nach Böhmen fließt ein schiffbarer Fluß. Der letzte Feldzug hat uns eine Lehre gegeben für einen Angriffskrieg (*guerre aventuree*) in einem unfruchtbaren Lande ohne schiffbare Flüsse und ohne haltbare Plätze. Der König von Preußen kann sich deshalb nicht weit von seinen Magazinen entfernen, er kann längs seiner Grenze einige Meilen in das feindliche Land vorstoßen, allein er darf sich mit Rücksicht auf die leichten Oesterreichischen Truppen nicht zu weit von denselben entfernen.

Dagegen hat die Bayerische Armee eine Reihe von Vortheilen. Sie kann auf der Donau immer ihre Vorräthe mitführen, nach Eroberung von Ingolstadt und Passau bis zum Glacis von Wien vorstoßen, ohne daß die 20 000 Mann des Generals Bathiany auch nur einen Schatten von Widerstand leisten können. Dieser Vorstoß wird einmal den Krieg vor die Thore Wiens führen, er wird die Oesterreicher zwingen, ein starkes Korps dorthin zu detachiren, und dies wird dem König von Preußen ermöglichen, seinerseits in Mähren einzubrechen — auch wenn er noch ein starkes Korps an der Böhmischen Grenze stehen läßt —, und auf diese Weise, wenn wir unsere Operationen unmittelbar auf Wien richten, wird die Königin von Ungarn halali sein (*la reine de Hongrie se verrait aux abois*); dagegen wird jeder andere Feldzugsplan mangelhaft, unsicher, unüberlegt oder, um uns gelinder auszudrücken, schlecht angelegt sein.“



